

Jürgen Schmitter

Vademecum
für aufgeklärte Christen
und nachdenkende
Atheisten

agenda

Kleine Reihe Literatur | 26

Jürgen Schmitter

Vademecum
für aufgeklärte Christen
und nachdenkende
Atheisten

Ein Taschenwörterbuch



agenda Verlag
Münster
2017

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 agenda Verlag GmbH & Co. KG
Drubbel 4, D-48143 Münster
Tel.: +49(0)251-799610, Fax: +49(0)251-799519
www.agenda.de, info@agenda.de

Druck & Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-584-5

Inhalt

Vorbemerkung	11
Vorwort: Warum ein Vademeum?	14
Einleitung: Wer sind aufgeklärte Christen und nachdenkende Atheisten?	17
Vorüberlegungen zur Methode	23
Wörterverzeichnis (alphabetisch)	29
Anfang	30
Anfang des Philosophierens (biographische Reflexion)	30
Argumentieren	32
Von der questio disputata zur Denkmaschine – Elemente einer konsequenten Sprachkritik (Essay)	32
Aufklärung	36
Aufklärung ist not! Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft (Essay)	36
Zur Natur der Aufklärung	43
Aufschreiben	45
Aufschreibunarten	46
Aufschreibunarten eines Bibliophilen oder Mein Interesse an Paulus aus Tarsus (Biografische Reflexion)	46
Autonomie	48
Credo	49
Christentum	52
Meine Alternative: Warum ich weiterhin Christ bleibe. (Biografische Reflexion)	52
Entmythologisierung	54
Vom Mythos zum Logos (Essay)	54

Entschleunigung	63
Entweltlichung	64
Entweltlichung – Irrweg oder Missverständnis? (Essay)	64
„Entweltlichung“ kann missverstanden werden – Entweltlichung schließt Entkonfessionalisierung ein (Essay)	65
Epoché	69
Erlösung	71
Erlösung/Funktion der Kirchen	73
Ethik	76
Ewigkeit	78
Ewigkeit denken?	79
Gefallsucht	82
Zum Thema Gefallsucht (Biografische Reflexion)	82
Glauben	84
Gleichgültigkeit	85
GOTT	86
Verzicht auf den Gebrauch des Wortes GOTT (Essay)	86
Gottesgeplapper	91
Gottesfrage	92
Eklatanter Mangel an Aufklärung in der Gottesfrage (Essay)	92
ICH-Bewusstsein/Grenzerfahrung	98
Konsequenz aus unserer Weltbild-Vorstellung	101
Mensch	103
Was ist der Mensch – unter heutigem, aufgeklärtem Weltverständnis? (Essay)	103
Methodologie	108
Vorläufige methodische Überlegungen,	

Erlösung in einer Welt ohne Gottesvorstellung zu denken (Essay)	108
Monotheismus	112
Mystik	114
Nachtgedanken	117
Nachtgedanken zum HALLO (Biografische Reflexion)	117
Orthopraxis	120
Die Pilatusfrage (1), gegen den Strich gebürstet	120
Oxymoron par excellence	124
Paulus aus Tarsus	126
Philosophieren	131
Pilatus-Frage (2)	134
Pragmatismus	137
Problemlösen	143
Reformation	146
Reformation in einer Welt ohne Gott (Essay)	146
Reformation ohne Aufklärung: mangelhaft! (Essay)	152
Sache/Sachverhalt	156
Sache, Sachverhalt, sachgemäß. Wie ich Argumentationen bewerte. (Essay)	156
Sinn	161
Sprachkritik (1)	163
Elemente einer philosophischen Kritik unserer Sprache: Sprachgebrauch und Sprachspiel (Essay)	163
Sprachkritik (2)	170
Über die Differenz von Erfahrung und Erkenntnis oder: die Sprache der Bilder (Biografische Reflexion)	170
Tod/Selbsttötung	173

Übersetzung	176
Zur Notwendigkeit und Möglichkeit, aus religiöser Sprache in allgemeine Sprache heutiger Welterfahrung zu übersetzen (Essay)	176
Umweg und Ziel	180
Gedanken zum Umweg, zielorientiert, entschleunigt, katastrophengeschützt (Biografische Reflexion)	180
Ungleichheit und Ungerechtigkeit	183
Utopie	184
Utopia – Atlantis – Eythra – Aleppo. Beispielhafte Vorstellungsorte unterschiedlicher Bedeutung (Essay)	184
Verkehrung	186
Entblößen oder verhüllen? Verkehrungen des Subjekts in ein Objekt – zur Kritik extremer Protestformen, den eigenen Körper betreffend (Essay)	186
Vernunft	190
Vorläufigkeit	194
Weltanschauung/Weltbild	195
Zufall	197
Zumutung der Vernunft	200
Zumutung der Vernunft: Menschwerdung Gottes (cur deus homo?) (Essay)	200
Zweifel	205
Anhang	206
Zwiegespräch zur Welterklärung Leben in der Dynamik des Vorläufigen	206
Nachwort: Mit der Torheit leben und sterben?	211
Erinnerung und Dank	216

Abbildungen

Abbildung 1: Strukturwandel des Christentums vom Mythos zum Logos	57
Abbildung 2: Struktur des Individuums: Möglichkeiten und Grenzen der Autonomie (als Natur- und Gesellschaftswesen)	58
Abbildung 3: Der Mensch im 21. Jahrhundert in einer Welt ohne GOTT; aktuelles Tableau der conditio humana	106

Vorbemerkung

In der Sprache der folgenden Argumentationen und Reflexionen gebrauche ich die Ich-Form. Diese Praxis gilt im Wissenschaftsbetrieb als nicht sachgemäß, da zu leicht Objektives mit Subjektivem vermischt oder wechselt werden kann.

Unabhängig von der Frage, ob bei indirekter Rede nicht auch distanzierende Überheblichkeit im Spiel sein kann, sind bei den folgenden Überlegungen Überzeugungen, wenn auch begründbar und begründet, auf dem Prüfstand, die aus subjektiven Erfahrungen resultieren, und werden Sprachspiele und Weltvorstellungen kritisiert, die für andere als Angriff auf ihre Überzeugungen missverstanden werden können.

Daher ist einerseits Vorsicht bei gebotenen Zweifel vonnöten, um niemanden (in übertragenem Sinn) zu „verletzen“, andererseits verantworte ich persönlich mit meinen Erfahrungen, Denkfiguren und Lernprozessen die folgende Argumentation.

Daher sehe ich mich in der Pflicht, meine Reflexionen in der Ich-Form aufzuschreiben, wenn ich es für notwendig halte. Dies soll und darf keine Abwehr von Kritik und Bezwiflung sein, sondern im Gegenteil: indem ich argumentiere und formuliere, setze ich mich bewusst der Kritik aus und fordere meine Leserinnen und Leser dieses *Vademecum* auf, nachzuhaken und nachzufragen.

Ich weiß aus Erfahrung, dass die Methode der *questio disputata* ein mühseliges Geschäft sein kann. Aber ich bin der Überzeugung, dass ohne argumentative Strenge (oder Disziplin) *Philosophieren*, wie ich es ver-

stehe, nicht sinnvoll ist. Denn diese Disziplin zwingt dazu, die Argumente des jeweils anderen zu verstehen, indem ich sie reformuliere, bevor sie kritisch geprüft und möglicherweise widerlegt werden.

Selbst die „Liebe zur Weisheit“ als „Suche nach der Wahrheit“ ist heute oft zu einem Konsumbegriff unserer Warengesellschaft verkommen, also zu einer Strategie und Taktik des Überredens und Verkaufens. Dieses Verhalten lehne ich ab; es verharmlost bzw. verleugnet die notwendige Sprach- und Ideologiekritik.

Im Bereich der Religionsphilosophie ist die Gefahr groß, Sprach- und Gedankenspiele zu entwickeln und vorzustellen, die sich zwar auf Positionen und Personen aus der Geschichte der Philosophie beziehen, aber der *aufklärenden Kritik* nicht standhalten.

Da ich das Gespräch zwischen aufgeklärten Christen und nachdenkenden Atheisten mit diesem „Taschenwörterbuch“ fördern will – und ich verehle nicht, auch das Gespräch mit mir selbst, wähle ich oft den Weg der Wiederholung, auch Umwege, und bekenne meine Liebe zum *Mäandern*.

(Diesen letzten Begriff habe ich schon an anderer Stelle benutzt und erklärt. Siehe: Gebrauchsanweisung, in: Die radikale Umkehr des Heinrich Krechting am Schwarzen Brack, 2013, S. 11 ff)

Ich halte das Gespräch zwischen Atheisten und Christen für nützlich und notwendig, um in einer „Welt ohne Gott“ miteinander denken, sprechen und verantwortlich handeln zu können; also in einer Welt, in der es keine oder keine verbindlichen Gottesvorstellungen gibt; weder gesellschaftlich erzwungen (auch wenn es bis heute z.T. gewaltsam versucht wird), noch als Le-

gitimation bestimmter Verhaltensweisen vorgeschoben, wie es in den konfessionell gespaltenen christlichen Kirchen praktiziert wird.

Ich beschränke mich auf das Christentum (inklusive der jüdischen „Mutterreligion“), weil ich mich hier von Herkunft, Ausbildung und Alltagserfahrung her ausreichend auskenne. Die aktuelle Erinnerung an das Zeitalter der Reformation, insbesondere ihrer radikalen Varianten, haben mich zusätzlich ermuntert, aufzuschreiben, was ich in dieser Sache denke.

Literatur:

Richard van Dülmen, Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation, Frankfurt/Main 1987

Hans-Jürgen Goertz (Hrsg.), Radikale Reformatoren. 21 biografische Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus, München 1978

Jürgen Schmitter, Der zweifache Exodus des Heinrich Krechting aus Schöppingen im Münsterland zu Beginn der Reformation. Eine fiktive Dokumentation, Münster 2017

Vorwort: Warum ein Vademecum?

Ob Juden, Christen, Muslime oder Atheisten, wer sich wie immer auch die Welt anschaut, indem sie/er *Weltanschauungen* übernimmt, sich auf diese Welterklärungen fixiert, ohne sie in Bezug auf das eigene Verhalten wie auch die gesellschaftliche und historische Bedeutung zu prüfen und zu überprüfen, wer notwendige Prozesse der *Veränderung und Umkehr* von vornherein ausschließt und diesen Stillstand ideologisch legitimiert oder religiös sanktioniert, wer also die menschliche Urteilskraft erlahmen lässt und es sich mit und in Vorurteilen bequem macht, für den ist Aufklärung über die eigene Unmündigkeit notwendig, selbst dann, wenn menschliche Dummheit fälschlicherweise als religiöse „Torheit“ gerechtfertigt würde. Für alle Menschen gilt: *Aufklärung tut not.*

Dieses Vademecum spricht speziell aufgeklärte Christen (und damit auch aufgeklärte Juden) und nachdenkende Atheisten an, denn bei denen kennt sich der Autor ausbildungs- und erfahrungsgemäß aus. Doch für jede Weltanschauung und jede religiöse Überzeugung gilt: Es gibt einen Stachel im Fleisch: den Zweifel. Daher verleugnet der Autor nicht seine Überzeugung, die schon Jenny von Westphalen und Karl Marx ihren Töchtern ins Stammbuch geschrieben haben: *de omnibus dubitandum, nil desperandum* – An allem zweifeln, aber nie verzweifeln!

Die folgenden Artikel (von *Anfang* bis *Zweifel*) umfassen nicht mehr als je zwei bis drei Druckseiten, bis auf die Ausnahmen, die die Form eines Essays haben oder biographische Reflexionen sind. Die Literaturver-

weise beschränken sich auf wenige Hinweise, die nicht nur für Philosophen und Theologen verständlich sind und auch für nachdenkende Menschen nützlich sein können. Diesen Anspruch haben auch die Artikel und Essays dieses *Vademecums*.

Das Format eines Taschenwörterbuches wurde gewählt, damit es unauffällig überall hin mitgenommen werden kann, in die Innentasche einer Jacke passt, „stante pede“ gelesen werden kann, Leerraum für eigene Notizen lässt, zwar möglicherweise mit einem Smartphone verwechselt wird, aber dennoch ein klassisches *Vademecum* bleibt, in dem zeitgemäß (wie das Erscheinungsdatum ausweist) und schwarz auf weiß zu lesen ist, was für den Autor Sache ist.

Da Inhalt und Auswahl der Artikel *Programm* sind, erkläre ich in der *Einleitung* die Grundzüge dieses Programms und verdeutliche, was die Artikel inhaltlich wie kontextmäßig verbindet. Diese Vorarbeit (in der Einleitung) ist notwendig, um Begriffswirrwarr zu vermeiden und eine argumentative Kommunikationsebene mit der interessierten Leserin oder dem interessierten Leser zu erzielen. Denn gerade im Bereich der Begriffsgeschichte, der Philosophie, der Theologie und existentieller Überzeugungen wie auch der Ethik und Handlungstheorie ist das unbewusste wie bewusste Produzieren und Handhaben von Missverständnissen alltäglich und führt zur Geschwätsigkeit jenseits möglichst präziser Argumentation. Hinzu kommt, dass das historische Wissen z. B. über die Geschichte des Christentums oft defizitär oder vorurteilsbelastet ist.

Schon in der Wortwahl „*vademecum*“ (Geh mit mir!) wird auf die Tradition der Peripatetiker, auf das „Auf-